№ 23. Schlesische 1836.

Gebirgs-Blüthen.

Zweiter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 2. Juni.

Wer seine Reichthümer vermehrt, verdoppelt seine Sorgen; aber ein zufriedenes Herz ist ein verborgner Schatz, den der Kummer nie entdeckt.

Waltrude.

Was jammert im Thale am Erlenteich,
Was winselt in nächtlichen Stunden?
Wer wandelt am Ufer so ernst und bleich,
Die Hand auf den blutenden Wunden.

Ich will euch erzählen aus alter Zeit
Die Mähre, gar schrecklich zu hören:
Wie immer das Böse gleich ist bereit
Den schrecklichsten Bund zu beschwören.

Dort unten, wo Weiden und Erlen stehn,
Und dicht ihre Zweige verbinden,
Wo Niemand ein Wesen hat leben sehn,
Ruinen nur Grauen verkünden.

Dort hauste in finsterer grauser Kluft
Waltrude, dem Teufel verbunden;
Allnächtlich nur athmet' sie Erdenluft,
Den Tag in der Tiefe verschwunden.

Und wer es nicht wußte und naht' der Kluft,
Den teuschet ein ängstliches Kreissen,
Mit kläglichem Ton eine Stimme ruft
Sie hülfreich der Kluft zu entreißen.

Und wer nun mitleidig die Kluft betrat,
Der kehrte wohl nimmer zurücke;
Dort unten da wucherte blutige Saat,
Verborgen dem menschlichen Blicke.

So hatte der Teufel in Weibsgestalt
Schon vielfache Opfer verschlungen;
Und als durch das Land die Geschichte schallt
Wurd' Jedes von Grausen durchdrungen.

Und Hugo, ein tapferer Ritter, spricht,
Die Brust von Erbitterung gehoben:
„Nein! länger erduld' ich den Frevel nicht,
Trotz Satan und hölliſchem Toben!"

Und muthig betritt er die grause Kluft,
Umklammernd das Schwerdt mit der Rechten;
Ihm strömet entgegen der Hölle Luft,
Erreget von finsteren Mächten.

Es ziſchen ihm Schlangen ums eherne Haupt,
Umsprühen ihn feurige Zungen;
Doch Nichts unsern Helden des Muthes beraubt,
Schon war er zur Mitte gedrungen

Da treten entgegen zwei Löwen ihm,
Mit wildem und gierigem Blicke,
Doch Hugo scheut Keines der Ungethüm',
Er weicht keinen Fuß breit zurücke.

Er schwinget sein Schwerdt und wie Rauch verweht,
Zerstoben die leeren Phantome;
Die Brust voller Muth er jetzt weiter geht
Im finsteren hölliſchen Dome.

Da flimmert ein Flämmchen im tiefſten Grund,
Es scheint sich dem Ritter zu nahen.
Ha! denkt er, du kommst zur guten Stund,
Ich will dich jetzt, Teufel! schon fahen.

Und näher und näher ihm kommt das Licht,
Er kann schon Waltruden erkennen;
Da lodert in ihm eine heil'ge Pflicht,
Ein mächtiges Rachеentbrennen.

„Stirb Teufel!" er rufet mit wilder Wuth,
Und tief in die Brust dringt der Degen;
Ihm strömet das schwärzeſte Herzensblut
In grauſigen Strömen entgegen.

Und wild bei den Haaren er faßt das Weib,
Und schleppet sie höhnend zum Teiche.
Es decken die Fluten den grausen Leib;
Kein Moder verzehret die Leiche.

Allnächtlich entsteigt sie des Teiches Grund,
Zu jammern und ängſtlich zu klagen.
Ich hab es gehöret zur Geiſterſtund!
Wenn Lüfte die Töne hertragen.

Joseph Beyer.

Der Bergmann.

Schleſiſche Novelle von Julius Maria Petery.

(Fortſetzung.)

Wieder war es um dieſelbe Zeit, wo des Okeanos Tochter den Sonnengott in den kühlenden Wellen des Oceans empfing und die Horen im Westen die feuerſchnaubenden Roſſe abſchirrten: als am andern Tage Adele wieder in dem Garten auf und ab ging. Sie hatte heute noch nicht mit dem Geliebten ſprechen, ihm nicht einmal ihren Glückwunſch zu ſeinem zwanzigſten Geburtstage darbringen können; denn der Vater hatte ſchon frühzeitig ihn in die Gruben von Weisſtein geſchickt, und noch war er nicht zurückgekehrt. Selbſt mit dem Vater war ſie heute noch nicht zuſammengekommen, da er ſich beinah den ganzen Tag in ſeinem Zimmer eingeſchloſſen gehalten; und nicht wenig ſehnte ſie ſich nach der Rückkunft des Geliebten, indem ſie das öftere Ein- und Ausgehen Bertrandos in und aus dem Gemache ihres Vaters furchtbar beunruhigte und auf nichts Gutes ihr zu deuten ſchien; daher bei

Zeiten ihn warnen und sich mit ihm berathen wollte, wie im schlimmsten Falle sich Beide zu verhalten hätten.

Eben als die Sonne hinter den Bergen verschwunden war, der Abendthau die Blümchen und den rasigen Boden erquickend benetzte und Adele auf die Laube zu schreiten wollte, um dort den Geliebten zu erwarten: — hörte sie die süßen rührenden Akkorde von Giulios Laute durch den düsteren Schleier des Abends sanft sich dringen, und ihn folgendes Liedchen singen:

„Dort von lichter Aetherbläue
Gleitet schon so früh hinab —
Leicht die Sonne in die neue
Welten-Masse — nasses Grab."

„Weinend blicken ihr die Fluren
Ueber jene Berge nach;
Und der heißen Thränen-Spuren
Bleichen meiner Ruhe Dach."

„Denn auch heut beschien wie immer
Mich ihr trüber, matter Strahl;
Und auch heute spielt Gewimmer
Meines Schmerz' im Trauerthal."

„O, so schwinde meines Lebens
Zwanzigster Geburtstag, bald
In die Flächen dichten Nebels,
Des Vergessens finstern Wald."

„Denn du mehrest mir das Bangen
In der schwerbeklommnen Brust;
Du vermehrst nur das Verlangen
Nach der Kindheit süßen Lust."

„Kindheit! o nie kehrst du wieder!
Hin mit dir ist froher Sinn!
Und der Mutter Wiegenlieder
Sind schon lange auch dahin."

„Ach, zum Raube düst'rer Sorgen,
Ist mein munt'res Alter hin!
Hin der schöne Lebensmorgen,
Alles! Alles ist dahin!"

„Doch thront über jenen Sternen
Noch ein guter lieber Gott,
Der von jenen blauen Fernen
Liebend blickt auf diesen Ort.

„Dem ich meine Leiden klage,
Klage meinen heißen Schmerz;
Den ich an dem großen Tage
Fleh' um Ruhe für mein Herz."

„Ja, Du wirst die Bitte hören,
„Guter, lieber Vater Du!
„Wirst dem Armen sie gewähren,
„Ihm verleihen — Trost und Ruh!" —

Adele hatte ihm von fern mit klopfendem Herzen zugehört, und als der letzte Ton in der schweigenden Dunkelheit verklungen war, schritt sie näher zur Laube und sah, wie der Sänger das sorgenschwere Haupt auf die Hand gestützt, trübe dasaß. Er hörte sie kommen, und als sie an den Eingang der Laube trat, sprang er auf und umarmte sie innig, einen heißen Kuß auf ihre Rosenlippen drückend.

„Mein Giulio! so trübe? so wehmüthig? — lispelte das zärtliche Mädchen, des Geliebten bleiche Wangen sanft streichelnd. — „Immer klagst du, immer singst du solch schwermüthige Lieder; o laß doch den Kummer, vertreibe doch die unheimlichen Gedanken und sei wieder froh. Ich war früher immer so lustig, aber seit ich dich leiden sehe, bin auch ich traurig. Komm, Guter! laß dir etwas Wichtiges sagen."

Sie erzählte ihm nun von Bertrandos Besuchen bei dem Vater und bat ihn, auf der Hut zu sein. Zugleich gestand sie ihm mit niedergeschlagenem Blicke, verschämter Miene und glühenden Wangen, daß sie Mutter sei. Giulio erschrack, doch die Geliebte tröstete ihn und machte ihn mit dem letzten Rettungswege, der ihnen noch übrig bliebe, bekannt.

Als die Liebenden noch mit einander traulich plauderten, trat auf einmal in der größten Wuth der Berghauptmann in Begleitung

*

Bertrandos aus dem nahen Gesträuche auf sie zu, riß heftig den Bergmann von Adelen weg und schleuderte diese zur Laube wüthend hinaus. Bertrando lachte im Hintergrunde boshaft wie ein hämischer Teufel.

„Marsch! fort wieder in die Grube!“ — brüllte der Berghauptmann dem unglücklichen Giulio zu und schritt mit Bertrando und Adelen — sie unsanft führend — in seine Wohnung.

Bertrando — nach Rache dürstend — hatte dem Berghauptmann Adelens Liebe zu seinem Landsmann verrathen, hatte mit teuflischem Lächeln noch viel dazu gelogen und ihn an den Zusammenkunftsort der Liebenden geführt, dort die auflodernde Wuth des Alten langsam geschiert und diesen zu dem harten Schritte gehezt, der später so viel Unglück über Alle herbeiführte.

Giulio mußte wieder nach Gottesberg, mußte wieder in den Schachten der Julius-Grube mühsam arbeiten. — Als er des einen Tages nach der vollendeten Arbeit dem Bergstädtchen traurig zuschritt, klopfte ihm Jemand auf die Schulter und flüsterte ein „Glück auf! Giulio!“ ihm zu. Er wandte sich um und erkannte bald seinen ehemaligen guten Freund, den jungen Bergmann wieder, der ihn einmal vor der Falschheit Bertrandos gewarnt hatte. Nachdem er ihn herzlich begrüßt, gab dieser ihm ein Briefchen, sagte, daß er es von Adelen bringe und verschwand bald darauf hinter dem Hügel. Giulio erschrocken und zugleich erfreut, öffnete mit zitternder Hand das zusammengefaltete Papier und las:

„Geliebter! Kaum vermag ich zu schreiben, so schüttelt Fieberfrost meine Glieder; denn eben hörte ich an der Zimmerthür meines Vaters, wie Bertrando demselben erzählte, daß du in Italien deinen Vater, deine Braut gemordet hättest, und daß du in Amsterdam gestäupt und gebrandmarkt worden wärest; und er rieth dem Vater, dich bald gefangen nach Schweidnitz ans Gericht auszuliefern. Giulio! ich glaube nichts, denn dem Rachedürstenden ist keine Verläumdung zu groß, zu schändlich. Drum fliehe, ich fliehe mit dir. Finde dich heute Nacht in der zweiten Stunde im Bärengrunde am Stollen der Theresien-Grube ein, dort wollen wir uns so lange versteckt halten, bis alle Nachforschungen vorüber sind und wir im Stande sein werden, ohne Aufenthalt in ein fernes Land entkommen zu können. Ewig deine

Adele.“

Giulio wollte zusammensinken, er wollte zürnen dem großen Schöpfer solche Teufel mit erschaffen zu haben — aber Wehmuth drückte die aufkeimende Verzweiflung darnieder und die aufopfernde treue Liebe Adelens preßte ihm Thränen aus den trüben Augen und stählte die schwache Kraft, den sinkenden Muth für die künftigen Augenblicke. Schnell und gefaßt eilte er auf Gottesberg zu, um seine Sachen dort ordnen und dann den verhängnißvollen großen Gang antreten zu können. —

(Fortsetzung künftig.)

An die holde schlanke Braune.

Zum Eisen sprach einst der Magnet:
Warum ziehst Du mich an?
Darauf das Eisen zum Magnet:
Warum hängst Du Dich an? —
So sprach auch jüngst eine Cigarre zu mir,
Und wie das Eisen, so antwortet' ich ihr.

Der Brautvater wider Willen.

Ein Schwank.

(Beſchluß.)

„Ihr Diener, Herr Commerzienrath,“ grüßte der eingetretene Polizeidiener, und überbrachte ein verſiegeltes Billet, „vom Herrn Polizei-Director!“ — Knapp löſete das Siegel, und wieder war es eine Gratulation, und wieder konnte er es nicht erfahren, worauf ſie ſich bezöge, denn der Abträger hatte ſie erſt durch die Köchin empfangen. — Nachdem noch ein Musquetier vom General von Dornenkelch, ein Füſilier vom Hauptmann von Seekrebs, ein Cuiraſſier vom Obriſten von Braldiz, ein Canonier vom Feuerwerkslieutenant Storch, ein Schütze vom Major von Veilchenkranz, ein Huſär vom Rittmeiſter von Trachenbrunn, ein Executor vom Gerichts-Präſidenten Habicht, mehrere Hausknechte von mehreren Gaſtwirthen, die zugleich Stadtverordnete waren, ein Quartaner vom Rector, der Küſter vom Pfarrer und noch Andere von noch Andern Karten gebracht und Alle ſammt und ſonders nicht gewußt hatten, welcher Gelegenheit ſie gewidmet wären, da war die Geduld des Geprüften zu Ende, und er rannte in der Stube herum, daß der Schlafpelz hinter ihm flatterte, wie ein Huſarendollmann im Winde. „Kommt mir denn heute, ſo zu ſagen, noch der Teufel gar auf den Hals, um mir vom Beelzebub oder ſonſt einem Höllenfürſten Glückwünſche zu bringen? — Da möge doch, ſo zu ſagen, das heilige Wetter drein fahren!“ rief er empört, das er nur höchſt ſelten wurde, außer wenn er mit den Fuhrleuten über die Fracht nicht einig werden konnte, oder wenn der Schnupftabak ꝛc. aufſchlug, oder wenn Anna, ſo zu ſagen, mit dem Haushaltungsgelde nicht ausgekommen war, wenn die Köchin eine Kaffeebohne aus der Mühle fallen ließ u. ſ. w.

Jetzt trat der Medizinal-Aſſeſſor, Apotheker Wernhold, geweſener Vormund des Herrn Treu herein, und der Hausherr bezwang ſich und ſeine Mißlaune, indem er dem Eingetretenen freundlich entgegenging.

„Nun ſage mir nur, Herr Bruder,“ begann Wernhold, — „Guten Morgen übrigens! — was Kukuk hat dich denn endlich ſo weit gebracht, den Treu zu deinem Schwiegerſohne auszuſehen?“ —

„Ich — den Treu? — legt es denn, ſo zu ſagen, Jeder heute darauf an, in Räthſeln mit mir zu ſprechen? ich habe ja erſt vorgeſtern Abend, ſo zu ſagen, es dem Treu rund heraus angekündigt, daß nichts daraus wird.“

„Warum werden denn da aber heute in der ganzen Stadt Verlobungskarten herumgeſchickt, und warum haſt du denn die Verlobung deiner Tochter mit deinem Compagnon Treu in den Zeitungen bekannt gemacht?“

„Von mir — Zeitungen — Verlobung — Treu — Compagnon — meine Tochter? — ich werde wahnſinnig; da mag doch, ſo zu ſagen, eine verlorne Buchſchuld dreinſchlagen! — nun da haben wir's, da iſt, ſo zu ſagen, die ſaubre Narrengeſchichte mit der Gratulation enträthſelt; doch damit iſt der Treu noch keineswegs am Ziele, ihm ſoll ja, ſo zu ſagen, der Teufel das Licht halten! ich laufe ſogleich zum Redacteur, es muß morgen, ſo zu ſagen, eine Widerrufung in die Zeitung!“

„Du wirſt dich doch nicht ſo compromittiren?“

„Compromittiren hin, compromittiren her! willſt wohl, ſo zu ſagen, dir einen Kuppelpelz von deinem Mündel verdienen?“

„Na höre nur, Brüderchen, ein Wort in Vernunft, ehe du blindlings ins Weſen hinein Lärm ſchlägſt; höre mich ruhig an und dann handle.“

„Ich bin, so zu sagen, ganz Ohr; aber wahrscheinlich wirst du mich, so zu sagen, nicht von meinem Vorsatz abbringen.“

„Höre nur! — Der alte Treu lebte doch ganz eingezogen, als er aus Amerika hierher gekommen war, und Jedermann nannte ihn einen Sonderling, weil er mit ihnen sich nicht einließ; den Jungen hatte er mitgebracht, der war damals zwei Jahre alt?“

„Ja, und wie weiter?“

„Als er vor sechszehn Jahren sterben wollte, empfahl er mir seinen Sohn, verordnete, denselben als armen Menschen zu erziehen, und erst wenn ich es für angemessen erachten würde, und unschädlich, ihm zu eröffnen, daß er etwas Vermögen besitze. Der Alte starb, ich erzog den Knaben und ich darf wohl behaupten, daß ich mich nicht schämen darf, ihn erzogen zu haben. Nicht so? — er ist brav?“ —

„Das kann ich, so zu sagen, nicht läugnen, nur weiter!“

„Da habe ich ihm nun bei seiner vorgestern erlangten Volljährigkeit eine Entdeckung gemacht, die ihn sogleich zu dem lustigen Schwänkchen, welches dir heute vorgespiegelt worden, ermuthigte; ich fand es selbst drollig, dich einmal ordentlich in den Harnisch zu bringen und gab nicht nur meine Einwilligung zur Aufführuug der Komödie, sondern habe auch thätig mitgewirkt an dem Arrangement, und mir nur verdankst du die Spannung, in der du dich bis jetzt befunden.“

„Euch soll ja, so zu sagen, Alle mit einander das heilige Wetter schlagen!“

„Höre nur, Treu hat Mittel in den Händen, deine Einwilligung sich zu verschaffen!“

„Du folterst mich, so zu sagen; und die wären?“

„Herr Friedrich Treu, der Sohn des nordamerikanischen Majors, Benjamins Barons von Treuenholm, ist der — einzige Erbe seines verstorbenen Vaters, Herr eines baaren Vermögens von 150,000 Thalern, Besitzer der Herrschaft Falkenthal, eine Meile von hier, und endlich, nach den Zeitungen, dein Compagnon; doch das letztere nur auf der Firma; er geht nach acht Tagen auf seine Güter und heirathet zum zweiten Weihnachtsfeiertag mit deiner gütigen Einwilligung deine Tochter Anna, und ich freue mich drüber. — Die Leutchen sind gut und einander werth.“

Lange stand Herr Knapp vor seinem Freunde, und seine Nase starrte dem Letztern wie ein Tannenzapfen entgegen; und wäre es zur Zeit von Sodom's und Gomorrha's Untergang gewesen, es würde ihm nicht eine Fingerbreite anders ergangen sein, wie Lot's Weibe. So haben aber die Wunderzeiten und Metamorphosirungen gänzlich den Abschied erhalten, und Herr Knapp fand endlich Worte, nachdem er eine tüchtige Prise genommen!

„Baron — Vermögen — Güter — träume ich denn, so zu sagen?

„Nein, mein Bester, es ist Alles buchstäblich wahr!“

„Wo ist denn der Teufelskerl, so zu sagen, mein lieber, guter, reicher, vornehmer und gescheidter Herr Schwiegersohn; wo steckt denn das Mädel? ich ersticke, so zu sagen, noch vor Freude!“

Da flogen die Flügelthüren auseinander und der Herr Friedrich Baron von Treuenholm zog die verschämt zögernde Anna vor den überglücklichen Vater, der wechselweise den Schwiegersohn, die Tochter und den Assessor umarmte, und dazwischen immer ein artiges Prischen zu nehmen nicht vergaß. —

„Wollen Sie denn mein gewesenes Mündel beglücken?“ fragte der Assessor die niedliche Anna. Sie senkte die lieblichen Augen zur Erde. Fritz beugte sich ihr nach und suchte ihren Blick aufzufangen, und als die leuch-

tenden Sonnen des Geliebten wärmende Strahlen in ihre Seele brannten, da sank sie, von ihrem Gefühle übermannt, an seine Brust und lispelte: „Ja!“ — Sie hielten sich fest umschlungen, und der Commerzienrath klopfte seinem gewesenen Buchhalter auf die freiherrliche Schulter und sagte, eine unbändig große Prise nehmend:

„Sie haben, so zu sagen, Wort gehalten, Herr Schwiegersohn! Das war übrigens gar nicht anders möglich, Sie haben ja Geld! denn ohne dieses wäre, so zu sagen, eine so himmlische Liebe gar nicht möglich gewesen. — Wie doch das liebe Geld, so zu sagen, gleich pfiffig macht! Nicht wahr, Herr Schwiegersohn?“

Mitleidig lächelnd sah Fritz auf das geldsüchtige Pfeffermännchen herab und entgegnete: „Gewiß, gewiß! — Sie verzeihen es mir aber doch, daß ich Sie wider Willen zum Brautvater gemacht?“

„Alles, alles ist, so zu sagen, vergeben und vergessen, ich bin ja nicht mehr der Brautvater wider Willen; seid nur recht glücklich, Kinder, und haltet, so zu sagen, eure Moneten zusammen; meine Tochter bringt Ihnen auch circa, so zu sagen, ein rundes Sümmchen von hundert tausend Thalern als Brautschatz zu, das Uebrige bleibt bis nach meinem Ableben, so zu sagen, in meinem Gewahrsam.“

„Amen!“ sprach Wernhold; die Brautleute kümmerten sich wenig um den Mammon und — waren überglücklich.

Julius Heinrich.

Buntes.

(Kuh-Melkmäschine.) In Nord-Amerika (Grafschaft Jefferson) hat jemand eine Maschine erfunden — Kühe zu melken.

(Kartoffelbier.) Professor Balling in Prag fabrizirt aus Kartoffeln jetzt ein trinkbares Bier von einem äußerst angenehmen, reinen Geschmack, von außerordentlicher Stärke und Kraft und der bekannte ökonomische Schriftsteller André in Prag versichert „nie ein besseres Bier getrunken zu haben.“ — Gebe Gott, daß das Kartoffelbier bald den Kartoffelbrandtwein aus dem Felde schlage!

Während der Sonnenfinsterniß am 15. Mai hat der jetzt in Aachen lebende englische Physiker, Herr Forster, in der Sonne einige große Flecken bemerkt, deren einer einen größern Raum als Deutschland einnahm, die andern kleinern von langer, gekrümmter Form, wie in Gestalt eines Stromes waren. Herr Forster welcher die Beobachtung derselben fortsetzt, glaubt, daß sie ihre Gestalt fortwährend verändern. Das Centrum dieser Flecken ist schwarz mit grauem Rande. Aehnliche Flecken zeigten sich 1789 in der Sonne, so wie auch in anderen durch ihre Kälte auffallenden Jahren. Herr Forster, der das Erscheinen des Halleyschen Kometen als den Grund der diesjährigen Witterung betrachtet, behauptet, daß derselbe Komet auch an diesen Flecken, und daß diese wiederum, durch Verringerung der Lichtfläche der Sonne, an der Kälte Schuld sein sollen.

Gewöhnlich werden junge Mädchen entführt, wenn die Eltern die Einwilligung zur Verheirathung mit dem Geliebten nicht geben wollen, vor kurzem kam aber bei Oise in Frankreich der umgekehrte Fall vor; ein Mann von 75 Jahren entführte nämlich seine 70jährige Braut, weil die Kinder derselben die Wiederverheirathung ihrer Mutter nicht zugeben wollten. Sie waren bereits aufgeboten und nach der Entführung wurden sie in aller Stille und Geschwindigkeit getraut. —

Seitdem es keine Schneider mehr gibt, sondern Kleidermacher, fangen auch die Kupferschmiede in Wien an, zu verschwinden und haben sich in Kupferwaarenfabrikanten verwandelt. Ihre Weiber tragen seit der Beförderung größere Shwals.

Zu Olbersdorf in Polnisch-Schlesien hat die Natur einen Wortwitz gemacht. Sie hat einen Bauersmann Namens Joseph Alter, zum wirklichen Alten gemacht; Alter starb kürzlich in dem Alter von 110 Jahren.

In Bordeaux hat sich ein merkwürdiger Vorfall ereignet. Ein Schiffsjunge fiel von dem Packetboot nach Cayenne in die See. Da er nicht schwimmen konnte, wäre er gewiß auf der Stelle ertrunken, wenn nicht ein Newfundländischer Hund aus einem anderen Schiffe ihm nachgesprungen wäre, ihn gepackt und ans Ufer getragen hätte. Als er den Knaben in Sicherheit hatte, sprang der Hund wieder in die See und schwamm nach seinem Schiff zurück.

Unter der Ueberschrift: Neue Erfindung in der Artillerie, lesen wir in der Hamburger Zeitung Folgendes: Ein Mechanikus aus der Schweiz hat ein Geschütz erfunden, mit welchem auf einen Schuß 34 Kugeln abgefeuert werden; es wird in einer Minute vier Mal geladen und entladen, mithin feuert es in einer Minute 136, im Laufe einer Stunde 8160 Kugeln ab. Auch kann es 10 Stunden hindurch abgefeuert werden, ohne Gefahr dasselbe zu überhitzen. Die Construktion soll sehr einfach und so beschaffen sein, daß sich jede Ladung auf einer Entfernung von 1200 Fuß in einer Weite von 18 Fuß ausbreitet; die Wirkung wird als so enorm geschildert, daß die Kugeln in dieser Distanz 2 Zoll Holz durchschlagen, und mit so großer Sicherheit, daß keine ihr Ziel verfehlt. Ein zweites Geschütz ist zum Abfeuern von Kanonenkugeln bestimmt, welches in einer Minute sechs Mal geladen und entladen wird, und gleichfalls außerordentliche Kraft und Sicherheit besitzt. Beide Geschütze sollen leicht transportabel im Felde sein, von hinten geladen werden, und eine große Ersparung an Munition darbieten. Zu diesen beiden Geschützen soll nun noch ein Instrument gehören, mittelst dessen der Artillerist genau die Distanz des Zieles oder des Feindes bestimmen kann.

Zeittafel.

Den 2. Juni 1634 wurde die Mark von den katholischen Kaiserlichen befreit. Den 3. Juni 1814 Standes-Erhöhungen K. preuß. Generäle ꝛc. Den 4. Juni 1813 wurde der Waffenstillstand zwischen den Verbündeten und Napoleon Bonaparte geschlossen. Den 5. Juni 1783 machte Montgolfiere die erste Luftreise. Den 6. Juni 1594 wurde der Mineralbrunnen zu Salzbrunn entdeckt. Den 7. Juni 1814 kam König Friedrich Wilhelm III. in London an. Den 8. Juni 1808 ward die Münze reducirt.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte.

Pflegekind.

Charade.

(Dreisilbig.)

Dem Ewigen sind beide Ersten,
Die Letzte der Hoffnung verwandt;
Wohl dem, den durch's stürmische Leben,
Das Ganze beglückend umwand.
Es schmiegt sich an Stärk're verwegen,
Gleichprangend bei Frost und bei Regen.

(Auflösung folgt.)

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 23. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 2. Juni 1836.

Erwiederung auf Herrn Hayecks Erklärung vom 1. Mai a. c.

Damit Herr Hayeck, wie auch die Mitglieder der Wüstewaltersdorfer Begräbniß-Cassen-Vereine Nro. 3 und 4 nicht glauben, wir Vorsteher und Deputirte der Vereine hätten unsere Pflichten nicht beachtet und unser Wort nicht halten wollen; so erklären wir hiermit: daß der Commissarius Herr Plischke am 28. März v. J. sein Ausscheiden als Commissarius schriftlich angezeigt hat. Wegen seiner Rechtlichkeit und Pünktlichkeit, da besonders Seiner Seits so viele Schwierigkeiten in den Kassen behoben worden sind, und so manche Verkennung geduldig ertragen hat, welches wir auch dankend anerkennen, konnte uns nur daran gelegen sein, demselben bei einer am 5. April v. J. in der Behausung des unterzeichneten Rendanten stattgefundenen Zusammenkunft mündlich zu ersuchen, seine schriftliche Erklärung zurück zu nehmen. Trotz unserm Bitten blieb Herr Commissarius Plischke bei seinem Entschluß fest stehen, und erklärte: daß er deshalb auf seine Entlassung angetragen habe, weil er nicht im Stande sei, wegen andern häufigen amtlichen Geschäften, das Commissariat, das mit so vielen Arbeiten und sogar Verkennungen verbunden ist, ferner verwalten zu können.

Auf Grund dieser gegebenen Erklärung fand nun am 20. April v. J. eine Conferenz zu Altwasser zur Wahl eines neuen Commissarii statt, wo der Schullehrer Herr Hayeck daselbst einstimmig zum Commissarius erwählt wurde, und derselbe auch diesen Antrag angenommen hat.

Nachdem nun am 24. April a. c. bei der stattgefundenen Conferenz den versammelten Herrn Deputirten und resp. Mitgliedern die Rechnungen beider Kassen zur Durchsicht vorgelegt worden sind, und wenn von Seiten des bisherigen Herrn Commissarii Plischke gegen unsern am 20. April v. J. geschlossenen Conferenz-Beschluß nichts zu entgegnen ist, so steht nun nach unsrer Ansicht der Uebergabe des Commissariats nichts im Wege, wozu auch die Vorbereitungen getroffen werden sollen, damit der ungewisse Zustand endlich aufhöre, und die aufgeregten Mitglieder beruhiget werden.

Wüstewaltersdorf und Naihain den 30. Mai 1836.

Schuberth, Vorsteher und Rendant. Grosser, Vorsteher.

Obig gegebene Erklärung wird mich wohl bei den resp. Mitgliedern der Vereine rechtfertigen, daß ich die Herrn Vorsteher und Deputirten durch ein Possenspiel nicht hingerissen habe. Um nun aber in dem Stande zu sein, eine vollständige Rechnung in kurzer Zeit legen zu können, so wird der Herr Vorsteher, welcher zur IV. Casse 20 Rthlr. seit zwei Jahren stundet, und bei jeder Rechnungslegung von mir vertreten worden ist, diese Rückzahlung gedachter Schuld, da ich die Vertretung derselben nicht mehr übernehmen kann, im Laufe von 14 Tagen zu bewerkstelligen, und alle Mitglieder ernstlich erinnert werden, alle rückständigen Beiträge an die Collectanten abzuliefern, indem im ausbleibenden Falle die Streichung vollzogen werden wird.

Wüstewaltersdorf den 30. Mai 1836. Schuberth, Rendant.

Angekommene Kurgäste in Salzbrunn.

(Vom 1. bis 26. Mai.) Frau Majorin Zierold aus Treptow an der Rega in Pommern. 2. Seifensiedergesell Arnold aus Brieg. 3. Herr v. Colomb, Lieut im 7. Huf.-Reg aus Wreschen. 4. Herr v. Woisky, Capt. im 1. Inf. Reg. aus Königsberg in Pr. 5. Tischlergesell

Leopold Zimmermann aus Crossen. 6. Frau Rittergutsbesitzer Demuth a. Dittersdorf. 7. Hr. Peter Taige, Fleischh. aus Sarne. 8. Christian Wehner, Fabrikarbeiter aus Polsnitz. 9. Hr. Seidel, Bergamts-Canzlei-Assistent aus Tarnowitz. 10. Hr. Gädicke, Ober-Post-Sekr. nebst Frau aus Breslau. 11. Hr. H. von Groeger, Kronsförster-Adjunct nebst Frau aus Kurland. 12. Hr. Fried. Fanta, Kaufm. aus Berlin. 13. Hr. Garbunoff, Lieut. der Ruß. activ. Armee aus Warschau. 14. Hr. August Heyne, Korbmachermeister aus Brieg. 15. Frau Stadtgerichts-Räthin Schwürtz aus Breslau. 16. Hr. Justiz-Rath Ziekursch nebst Familie aus Groß-Glogau. 17. Frau Kaufm. Becker aus Templin. 18. Fr. Generalin v. Colomb aus Neisse. 19. Hr. Wagner, Raths-Sekretair aus Breslau. 20. Hr. Sohr, Fürstent.-Ger.-Rath aus Neisse. 21. Frau v. Weger aus Gnadenfrei. 22. Fr. Baronesse v. Lüttwitz aus Heinersdorf. 23. Hr. Commerzien-Rath Tamnau und Frau aus Berlin. 24. Hr. von der Marwitz, Lieut. im Reg. **Garde du Corps** aus Berlin. 25. Hr. Müller, Wirthschaftsbeamter aus Wallisfurth in der Grafschaft Glatz. 26. Hr. Kaufm. C. A. Mitscher und Frau aus Berlin. 27. Hr. W. Lissel, Dominial-Antheil-Besitzer von Ob.- u. Mittel-Rüstern bei Liegnitz. 28. Hr. Lieut. v. Studnitz aus Neisse. 29. Hr. **Dr.** Halling aus Sternebeck. 30. Hr. Lieut. Giesau aus Magdeburg. 31. Hr. Hoffmann, Kantor und Schull. aus Greibnig, Kr. Liegnitz. 32. Hr. Weichert, Ob.-L.-Ger.-Referendarius aus Breslau. 33. Hr. Lieut. Dittrich und Sohn aus Seitendorf, Kreis Frankenstein. 34. Frau Kaufm. Neumögen aus Breslau. 35. Hr. Postmeister Moltrecht aus Leipzig. 36. Hr. Eubschütz, Lotterie-Collecteur-Gehülfe aus Warschau.

Chronik.

Nachweis der vom 26. Mai bis 1. Juni hieselbst Getauften, Getrauten und Begrabenen.

Evangelischer Religion.

Getauft: Dem Berghauer Schöbel aus Hermsdorf eine T., Johanne Caroline. Dem Bauergutspächter Ludwig aus Hermsdorf eine T., Johanna Helena.

Begraben: Der Berghauer Tschirner hierselbst, 32 J. 4 M. 24 T., an Bauchwassersucht. Des Inwohner Jung aus Hermsdorf T., Auguste Pauline Caroline, 10 M. 21 T., am Zahnfieber.

Katholischer Religion.

Getauft: Dem Kohlenmesser Looske aus Altwasser eine T., Charlotte Ernestine. Dem Tagelöhner Kaudewitz aus Ober-Waldenburg eine T., Maria Rosina Der Maria Franziska Stumpe aus Ober-Waldenburg ein S., Carl Herrmann Rudolph.

Begraben: Des Schuhmacher Berger aus Ober-Waldenburg T., Caroline Marie Charlotte, 2 J. 1 M. 10 T., am Schlagfluß.

Bekanntmachungen.

Die Dividende

der Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha

von 53 pCt. für das Jahr 1835, worüber die Quittungs-Formulare ausgegeben, liegt auch für diejenigen verehrten Intressenten bei unsrer Agentur gegen Zurückgabe der mit Unterschrift versehenen Quittungen bereit; wir bitten um deren Einlieferung, da die Bank dieses Auszahlungs-Geschäft bis Ende Juni c. beendigt wünscht. — Die speciellen Rechnungen über Einnahme und Ausgabe des Abschlusses von 1835, halten jeder Zeit zur Einsicht der geehrten Theilnehmer der Anstalt. —

Laut dem nun auch erschienenen bereits vertheilten 7ten Rechenschafts-Bericht der Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha ist dieses Institut fortwährend im Zunehmen. — Am ersten Mai a. c. war dessen Stand

6465 Versicherte
10,994700 Thaler Versicherungs-Summe und
1,328011 = Bank-Fonds. —

Anträge zu Versicherungen bei beiden Anstalten vermitteln

Waldenburg, den 1. Juni 1836. Ziebig et Comp.

Bekanntmachung.

Von Unterzeichnetem wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß seine bei der k. k. privilegirten Ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft in Wien, versicherten Wohn- und Wirthschaftsgebäude am 27. März in Asche gelegt, und daß ihm bald darauf von der Hauptagentschaft Herrn Joseph Lüssner aus Braunau in Böhmen, der erlittene Schaden zu seiner vollkommenen Zufriedenheit baar ersetzt wurde.

Ober-Weisstritz den 28. Mai 1836. Gottfried Biedermann, Bauergutsbesitzer.

Kunst-Anzeige.

Einem geehrten Publikum wird hierdurch ergebenst angezeigt, daß:

Louis Belli aus Venedig

seine großen athletisch-herkulischen Darstellungen im Gartenraum des Gasthofs zur goldnen Krone, Donnerstags den 2ten so wie Sonnabends den 4ten und die letzte Vorstellung Sonntags den 5ten d. M., wo die ausgegebenen Zettel das Nähere besagen, zu geben die Ehre haben wird.

Da der Künstler in allen Städten wo er seine Kunst producirte, sich des ausgezeichnetesten Beifalls erfreut hat, so hofft er auch hierorts einen recht zahlreichen Besuch erwarten zu dürfen, wo er die Versicherung geben kann, daß Niemand den Schauplatz unbefriedigt verlassen wird. Der Anfang ist um 4 Uhr.

Zu bemerken ist, daß nur 3 Vorstellungen gegeben werden.

Donnerstag den 9. d. M. wird in Freiburg die erste Vorstellung gegeben, wo die auszugebenden Zettel das Nähere besagen werden.

Waldenburg, den 2. Juni 1836.

☞ Feinstes Englisches Bleiweis, ☜

klares abgelagertes Leinöl, schnelltrocknenden Leinölfirniß, schönen Bernstein und Bernsteinlack, Politur- und Brennspiritus, Copal, und alle anderen Gummy und Harze, weißen Terpentin und rauchendes Vitriolöl, Tarnowitzer und Goslar Silberglätte, Schlemmkreide, Französischen Grünspahn, Holländischen Lackmus, Englisches Schönroth, Caput mortuum, so wie alle Erd- und feine Malerfarben, empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. A. Berger in Waldenburg.

Am ersten Pfingstfeiertage ist auf dem Wege von der Wilhelmshöhe bis nach Waldenburg von einem Wagen ein gelber Spazierstock, an welchem am oberen Ende eine messingene Platte sich befindet, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, diesen Stock gegen 20 Sgr. Douceur in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine neu milchende Eselin nebst dem Fohlen steht zu verkaufen

beim Wirthschafts-Amt zu Hohenfriedeberg.

Empfehlungs-Anzeige.

Einem hochzuehrenden Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an: daß ich den hiesigen Gesellschafts-Garten in Pacht übernommen: für Bequemlichkeit, reelle und prompte Bedienung, wie auch guter Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen, mir die Zufriedenheit jedes geehrten Besuchers zu erwerben, zugleich bemerke ich hiermit, daß Sonntag, als den 5. Juni die Einweihung meines Garten-Saal mit Tanzmusik statt findet: Bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Ober-Salzbrunn im Mai 1836. W. Schirmer, Coffetier.

Einladung.

Da ich von künftigen Sonnabend als den 4. Juni ab, bis Sonntag den 12. Juni ein Silber-Ausschieben arrangirt habe, so lade ich alle in- und auswärtige Kegelliebhaber hiermit ganz ergebenst dazu ein, die Zulage kostet 2½ sgr. und 12 Zulagen muß ein Jeder schieben und pränumerando bezahlen. Montag als den 13. Juni Vor- und Nachmittags wird abgeschoben und die Gewinne vertheilt werden. --

Ich bin der frohen Erwartung mit einem recht zahlreichen Besuche beehrt zu werden.

Waldenburg den 1. Juni 1836. J. G. Berger,
Gastwirth zur goldenen Krone.

Ein Goldarbeiter-Lehrling wird in einer benachbarten Stadt gesucht, wo? erfährt man bei dem Kaufmann Hammer in Waldenburg.

Garn-Preis.

Das Schock Würfte: 33 — 35 Rthlr. Das Schock Schuß: 29 — 30 Rthlr. Das Pfund Flachs: 4 — 5 Sgr.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz,	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
den 27. Mai 1836.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Höchster	1	19	—	1	12	—	1	—	—	—	23	—	—	17	—
Mittelster	1	14	—	1	9	—	—	27	—	—	21	—	—	15	—
Niedrigster . . .	1	9	—	1	6	—	—	24	—	—	19	—	—	13	—
Freiburg d. 31. Mai.															
Höchster	1	18	—	1	15	—	1	—	—	—	23	6	—	16	—
Mittelster . . .	1	15	9	1	11	6	—	27	—	—	21	6	—	14	9
Niedrigster . . .	1	13	6	1	8	—	—	24	—	—	19	6	—	13	6